

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Das bayerische Hochland

Steub, Ludwig

München, 1860

Vorrede

Vorrede.

Zu dem literarischen Hausrath einer gut eingerichteten Völkerschaft gehört in unserer Zeit wohl auch die Beschreibung des eigenen Landes — ein angenehmes Handbuch, in welchem zunächst Volksleben, Geographie und Geschichte in Betracht gezogen, daher alle Gegenstände geschildert und ausgelegt werden, welche in diesem Bereiche der Aufmerksamkeit des gebildeten Eingebornen, des wißbegierigen Fremdlings würdig sind. Eine solche Schilderung fehlte bisher dem schönen Gebiet der bayerischen Alpen, die wir täglich vor Augen haben, und wenn auch die Frugalität der Landesfinder diesen Mangel leicht ertrug, so wurde es doch bedenklich, wie ihn die andern deutschen Brüder hinnehmen würden, welche in immer wachsenden Haufen unsre Berge durchziehen und dort Erholung oder Gesundheit suchen.

Um alle üble Nachrede abzuschneiden, hat sich also der Verfasser gerüstet, dem engern und dem weitem Vaterlande eine Schrift zu widmen, welche dem Programm, das oben aufgestellt, nach seinen geringen Kräften entsprechen sollte. Eine leise Mahnung, diese Aufgabe vor andern über sich zu nehmen, fand er darin, daß er aus früheren Zeiten schon einzelne Gegenden des Gebirges in eigenhändigen Skizzen vor sich liegen hatte. Im Jahre 1850 erschienen dieselben auch gesammelt unter dem Titel: Aus dem bayerischen Hochland. Dieses Werklein, ohne Zusammenhang und Vollständigkeit, konnte einen großen Erfolg nicht ansprechen und erreichte ihn auch nicht, kam mir aber jetzt doch in soferne zu Gute, als ich nicht allenthalben von vorne anzufangen brauchte. Seitdem erschienen dann noch die Berichte aus dem Leizachthale, aus Tegernsee u. dergl. Alle diese Erzeugnisse vergangener Tage sind nun aber und zumal die älteren Stücke dermaßen überarbeitet, theils abgekürzt, theils ergänzt und vermehrt worden, daß sie fast wieder als neue gelten können, und bei weitem der größte Theil des Buches ist erst seit dem letzten Herbst entstanden.

Uebrigens war die Einleitung kaum gedruckt, als sich schon zeigte, daß das Werk, wenn die ganze

Handschrift unter die Presse gehen sollte, einen ungewöhnlichen, nicht zu ertragenden Umfang erhalten würde. So blieb denn nichts übrig, als eine fortlaufende Abkürzung im Kleinen und im Großen, welche immer energischer geübt wurde, je näher das Ende herankam, welches sich doch immer wieder hinausshob. Dieser Thätigkeit sind denn nebst vielem andern auch die „Erörterungen“ zum Opfer gefallen, welche auf Seite 9 als am Schlusse bevorstehend versprochen werden. Daraus geht übrigens ferner hervor, daß ich nach Vollständigkeit eines Reisehandbuchs überhaupt nicht trachten konnte, die Verantwortlichkeit eines solchen auch nicht auf mich nehmen wollte, was jetzt um so weniger nöthig, als in dieser Richtung durch die neuerschienenen Führer von Gustav Wanderinger und Th. Hartwig für das Bedürfniß der Reisenden hinlänglich gesorgt ist.

Und so entsende ich denn diese Schilderung unseres Hochlandes mit gutem Muthe in die weite Welt. Hat mir die Arbeit viele Freude gemacht, so möchte ich fast hoffen, daß die Lectüre auch Andre ergözen werde. Da ich nur die Mußestunden eines Winters hieher zu verwenden hatte, so wird auch hie und da ein leichter Irrthum und ein kleines Versehen einer billigen Entschuldigung nicht entgehen.

Sollte es von Ungefähr so kommen, daß die erste Auflage dem Sturm und Drang der Leser nicht genügte, so würde ein neuer Anlauf zur Verbesserung und Vervollständigung dieses Versuches nicht ungern unternommen werden, und für solchen, wenigstens nicht unmöglichen Fall sind dann sämtliche Landsleute und guten Freunde im Gebirge, die Gebildeten und Honoratioren aller Art, höflichst eingeladen, dem Verfasser mit ihren gründlichen Kenntnissen zu Hülfe zu kommen, anziehende Spenden und nöthige Berichtigungen mitzutheilen, kurz das Ihrige beizutragen, auf daß das Buch — falls es überhaupt solcher Theilnahme werth ist — mit gemeinsamen Kräften eine gediegene, nach allen Seiten befriedigende Beschreibung und Auslegung werde, wie sie nicht leicht ein anderer Landstrich so sehr verdient, als unser herrliches, nie genug zu preisendes Gebirge.

München, im Juli 1860.